

DER KANZELDIENST

DIE PREDIGT AUS DER ARCHE

Sonntag, den 22.12.2019 / 10:00 Uhr

Der Stern und die Weisen

Von Pastor Wolfgang Wegert ©

Predigttext: *„Als nun Jesus geboren war in Bethlehem in Judäa, in den Tagen des Königs Herodes, siehe, da kamen Weise aus dem Morgenland nach Jerusalem, ² die sprachen: Wo ist der neugeborene König der Juden? Denn wir haben seinen Stern im Morgenland gesehen und sind gekommen, um ihn anzubeten! ⁹ Und als sie den König gehört hatten, zogen sie hin. Und siehe, der Stern, den sie im Morgenland gesehen hatten, ging vor ihnen her, bis er ankam und über dem Ort stillstand, wo das Kind war. ¹⁰ Als sie nun den Stern sahen, wurden sie sehr hoch erfreut.“*

(Matthäus 2,1-2+9-10)

Die Andacht vom 19. Dezember aus dem Andachtsbuch „Leben aus Gottes Wort“:

„Und der Stern, den sie im Morgenland gesehen hatten, ging vor ihnen her, bis er ankam und über dem Ort stillstand, wo das Kind war“ (Matthäus 2,9).

Der Stern, den die Weisen aus dem Morgenland gesehen hatten, war nicht einer von den vielen normalen Sternen am Himmelszelt, sondern eine extra geschaffene Lichterscheinung von Gott. So wie einst die Wolken- und Feuersäule das Volk Israel durch die Wüste geführt hatte, so leitete dieser göttliche Sonderstern die drei Weisen von weit her direkt zu Jesus.

Und damit wird dieser Stern zu einem hervorragenden Gleichnis für uns Christen. Denn Gott hat auch uns zu einem Licht¹ in dieser Welt gesetzt, um Menschen, die ferne von Gott sind, zu Jesus zu bringen. Dabei ist schön zu sehen, dass der Stern nicht nur an einer Stelle fixiert leuchtete, sondern dass er sich selbst auf den Weg in Richtung Bethlehem machte. Es gibt Christen, die leuchten sehr gut von Jesus. Sie können bestens von Ihm erzählen und sagen: ‚Da

geht es lang.‘ Sie sind wie ein fixiertes Richtungsschild. Sie zeigen dir den Weg, gehen ihn aber nicht mit. Von dem Sternlicht jedoch heißt es, dass er vor den Weisen herging. So sollen Christen nicht nur darauf hinweisen, wo andere langgehen sollen, sondern sie sollen sich selbst glaubhaft auf den christlichen Weg machen und durch ihr tägliches Vorbild den Suchenden vorangehen.

Der Stern schob die Weisen nicht, sondern er zog sie – nicht nur ein Stück weit, sondern bis zum Ziel. Unser Text sagt: ‚Der Stern ging vor ihnen her, bis er ankam.‘ Gib also nicht auf, lieber Seelengewinner, bis die Verlorenen ganz bei Jesus sind. Lass dir nicht genügen, bis sie kirchlich sind, bis sie moralisch sind, bis sie den Zehnten geben. Denn wenn ein Mensch nicht ganz bis zu Jesus gekommen ist, wenn er nicht von neuem geboren wird, so kann er das Reich Gottes nicht sehen². Dein Ziel darf nicht weniger sein als Jesus Christus, der Gekreuzigte und Auferstandene.

Aber dann geh darüber auch nicht hinaus. Füge dem Glauben an Christus auch keine Extralehren zu. Nimm dir auch hier den Stern von Bethlehem zu einem guten Vorbild.

¹ Matthäus 5,14

² Johannes 3,3

Wir lesen von ihm, dass er ‚über dem Ort stillstand, wo das Kind war‘. Dort, wo Jesus ist, dort bleibe und dort stehe still. Füge dem Evangelium keine Absonderlichkeiten hinzu und ergänze es nicht mit religiösem Hokuspokus, sondern bleibe bei dem, was geschrieben steht. Lass dir an Seiner Gnade genügen. Führe deine Mitmenschen ganz zu Christus und zugleich bleibe in Seiner gesunden Lehre stehen, damit nicht nur die Weisen, sondern auch die Deinen gerettet werden.“

Gegenstände unserer Betrachtung sind – wie in der Andacht – erstens der Stern und zweitens die Weisen.

I. DER STERN

Was lernen wir vom Stern? Was zeigt er uns? Er zeigt uns, wie ein Evangelist, wie ein Verkündiger, ein Zeuge Christi sein soll.

a) Von Gott zum Zeugnis berufen

Der Stern war kein normaler, natürlicher Stern am Himmelszelt. Denn welcher Stern führt einzelne Menschen aus fernen Ländern direkt bis zu einem ausgewählten Haus wie ein Navi? Das tun die Millionen Sterne des Universums nicht. Sie bleiben da, wo sie sind oder wandern fernab der Erde auf ihrer eigenen Bahn.

Der Stern von Bethlehem war eine extra von Gott geschaffene Lichterscheinung mit einem ganz bestimmten Auftrag – fernstehende Menschen zu Christus zu führen. Genauso ist es mit Gottes Dienern und Dienerinnen. Gott hat sie extra und auf übernatürliche Weise erschaffen. Er hat sie extra gesetzt und extra berufen, um Seine Zeugen zu sein. Ein natürlicher Mensch, der nicht von Neuem geboren ist, kann kein Seelengewinner sein.

Es gibt heutzutage viele Pastoren, Theologen, Priester und Prediger, die Gott nicht zu Seinen Dienern gesetzt hat. Sie reden viel von Christus, aber sie führen niemanden wirklich zu Ihm. Von solchen „Schriftgelehrten“ sagte Jesus: „*Sie sind blinde Blindenleiter!*“ (Matthäus 15,14).

Deshalb ist unser Gebet: „Herr, erwecke Du Dir Boten und schaffe Du Dir Zeugen, die andere wirklich zu Dir führen. Und lass uns solche lebendigen und leuchtenden Zeugen sein!“

b) Eigentum Christi

In dieselbe Richtung geht auch der nächste Gedanke. Was sagten die Weisen von diesem Stern? „*Denn wir haben seinen Stern im Morgenland gesehen*“ (Kap. 2,2).

Ein Zeuge Christi, ein Bote Gottes, ist immer wie der Stern von Bethlehem ein Eigentum Jesu. Jemand, der nicht wirklich zu Jesus gehört, kann nicht und wird nicht Sein Bote sein. Zahllose Menschen in unserem Land nennen sich Christen. Sie reden von der „christlichen Botschaft“, von „christlichen Werten“ und vom „christlichen Menschenbild“. Alles ganz schön, aber die allermeisten von ihnen gehören gar nicht zu Jesus. Sie sind nicht **Seine** Sterne. Wären sie Seine Sterne, blieben sie nicht im allgemein Christlich-Religiösen stehen, sondern sie würden ihre Mitmenschen direkt zu Jesus führen.

Können Menschen von dir ähnliches sagen wie die Weisen: „Wir haben Seinen Stern gesehen“? Identifizieren die Menschen dich so sehr mit Jesus, dass sie dich als Seinen Stern, als Ihm zugehörig, als Sein Eigentum erkennen? Oder sagen sie nur: „Er ist christlich, er wählt CDU“? Wofür halten dich die Menschen? Ist jedem, der es mit dir zu tun hat, klar, dass du ganz und gar Jesu Stern bist? Unterscheiden sie dich von den anderen Millionen und Milliarden Lichtern dieser Welt und bekennen: „Dieser gehört zu Jesus“? Und möchtest du auch, dass sie dich so bezeichnen? Oder willst du deine Zugehörigkeit zu Jesus lieber etwas verschleiern?

Wenn du wirklich ein Stern Christi bist, dann tust du das nicht, sondern bekennst frei heraus: „Ich gehöre Jesus und keinem anderen.“

c) Führer zu Christus

Ein Bekenner Christi ist von Jesus persönlich berufen und er ist auch Sein persönliches Eigentum. Und er ist ein Führer zu Christus.

Es ist eine traurige Sache, wenn Christen sich verhalten wie ein feststehender, eingegrabener oder gar einbetonierter Wegweiser. Im Verkehr mag das gut sein. Wir freuen uns über ein fixes Schild, das uns sagt: Noch 50 Kilometer bis Lübeck.

Aber im Reich Gottes taugen solche toten Schilder nicht. Da braucht es lebendige Zeugen. Menschen, die den Verirrten nicht nur sagen: „Da geht's zu Christus“, sondern die sie persönlich an die Hand nehmen und sagen: „Ich bringe dich hin, ich gehe mit dir“.

Ein solcher Evangeliums-Bote war der Stern von Bethlehem. Er zeigte nicht mit dem Finger in eine Richtung und sagte: „Dort geht lang, zweimal rechts und einmal links – irgendwann und irgendwo werdet ihr Christus finden!“ Nein, er bewegte sich selbst. Er ging selbst den Weg. So sollen Christen nicht nur dahin weisen, wo andere langgehen sollen, sondern sie sollen sich selbst überzeugend auf den Glaubensweg machen und durch ihr tägliches Vorbild den Suchenden vorangehen.

Die Menschen lassen sich viel besser durch Beispiel ziehen als durch Drohung treiben. Der Hirte treibt seine Schafe nicht, sondern er geht ihnen voran. Wer andere zu Christus führen will, sollte ihnen vorangehen. Ruft nicht: „Geht hin!“, sondern sagt: „Kommt her und folgt mir“.

Von solcher Qualität waren die Hohenpriester in Jerusalem nicht. Die wussten aus den Schriften wohl, wo der neue König geboren würde und sagten es auch den Weisen, aber sie gingen selbst nicht hin.

Wenn du ein leitender Stern zu Christus sein willst, dann bewege dich selbst fleißig hin zu Jesus. Je stärker du dich selbst auf Ihn zu bewegst, desto eher werden andere dir folgen.

Der Stern im Osten hatte einen solchen Einfluss auf die erwählten Männer, dass sie nicht anders konnten, als ihm zu folgen. Sein Zauber zog sie durch die Wüste.

Eine solche Anziehungskraft kann auch in dir und mir wohnen, unser Zeugnis kann eine Macht ausüben, wir können Magneten gleichen, die unwiderstehlich zum Herrn Jesus ziehen.

Darum ein Appell an uns alle: Prediger, verkündigt nicht nur, sondern lebt auch danach. Ihr Sonntagsschullehrer und -innen, erzählt nicht nur spannend aus der Bibel, sondern zieht die Kinder mit Liebe zu Jesus. Gott schenke uns allen die Vollmacht andere zu ziehen.

d) Zielgenauigkeit

Auffällig ist, wie zielgenau der Stern von Bethlehem war. „*Und siehe, der Stern, den sie im Morgenland gesehen hatten, ging vor ihnen her, bis er ankam und über dem Ort stillstand, wo das Kind war*“ (V. 9).

Der Stern ging vor den Weisen her **bis er ankam!** So treu ist auch ein Zeuge Christi. Er hört nicht auf, bis die Suchenden volle Klarheit haben. Es ist so wichtig, dass wir den Menschen Christus genau erklären, bis sie verstehen, bis sie ganz bei Ihm sind. Deswegen möchten wir allen unseren Besuchern, Fernsehzuschauern und Freunden Christus gründlich nahebringen, bis sie Ihn fest ergreifen, bis es in ihren Herzen einhakt. Wir möchten niemanden auf halbem Wege stehen und im Nebel pluralistischer Religiosität untergehen lassen. Die Menschen müssen dort hinausgeführt und in die Klarheit des Evangeliums gebracht werden. Wir müssen vor ihnen hergehen, bis wir direkt über dem Haus sind, in dem das Kind war. „*Und siehe, der Stern, den sie im Morgenland gesehen hatten, ging vor ihnen her, bis er ankam und über dem Ort stillstand, wo das Kind war*“ (V. 9).

Mir gefällt das Wort „stillstand“. Der Stern stand an dem Ort still, wo das Kind war. Zielgenau. Christus ist auch unser Bekenntnisziel – Sein Evangelium und kein anderes, wie es geschrieben steht. Und dann kommen wir zur Ruhe. Dann schießen wir nicht über das Ziel hinaus, wie aufgeregte Fanatiker es gern tun. Füge dem Glauben an Christus keine Extralehren hinzu. Nimm dir den Stern von Bethlehem zu einem guten Vorbild: Genau dort, wo Jesus ist, dort bleibe und dort stehe still. Füge dem Evangelium keine Absonderlichkeiten hinzu und ergänze es nicht mit religiösem Hokusfokus, sondern bleibe bei dem, was geschrieben steht. Lass dir an Seiner Gnade und an Seinem Evangelium genügen. Führe deine Mitmenschen zu Christus. Bleibe nicht hinter Ihm zurück und gehe auch nicht über Ihn hinaus, sondern bleibe über dem Ort, wo das Kind ist. Bleibe in Seiner gesunden Lehre, damit nicht nur die Weisen, sondern auch die Deinen gerettet werden.

e) Die Belohnung

Wenn wir so treu den Dienst eines Seelengewinners, eines Evangelisten, eines Lehrers, eines Zeugen Christi ausführen wie der Stern von Bethlehem, dann gehört uns die Verheißung des Daniel: „*Und die da lehren, werden leuchten wie des Himmels Glanz, und die viele zur Gerechtigkeit weisen, wie die Sterne immer und ewiglich*“ (Daniel 12,3).

Gott will, dass du ein auserwählter, von Gott extra berufener Stern bist – ein Licht, um Menschen nach Bethlehem, nach Golgatha zu führen, genau dorthin, wo Christus ist.

Wenn die Menschen dann am Ziel sind, geht es ihnen wie den Jüngern auf dem Berg der Verklärung: „*Als sie aber ihre Augen aufhoben, sahen sie niemand als Jesus allein*“ (Matthäus 17,8).

II. DIE WEISEN

Lasst uns darauf achten, wie sich die Weisen verhielten, denn auch sie sind ein Vorbild – besonders für suchende Menschen. Lernt von den Weisen.

a) Sie machten sich sofort auf den Weg

Sie machten sich sofort auf den Weg. Denn sie sagten: „*Wir haben seinen Stern im Morgenland gesehen und sind gekommen, um ihn anzubeten!*“ (Kap. 2,2).

Sie sahen den Stern, das besondere Licht und machten sich sogleich auf den Weg. Du hörst heute eine Predigt von Jesus und machst dich auch sogleich auf, zu Christus zu kommen. Die Weisen haben nicht gesagt: „Nächstes Jahr oder wenn wir alt sind.“ Nein, sogleich gingen sie los. Tue es ihnen nach, verschieb die Sache nicht. Heute noch beten wir mit dir und zeigen dir den Weg zu deinem Erlöser!

b) Sie beharrten in ihrem Suchen

Die Weisen ließen sich auch nicht durch den weiten und wüstenreichen Weg von ihrem Ziel abbringen. Sie gingen natürlich zuerst nach Jerusalem, der großen und berühmten Stadt Davids, dem Glanz Israels und dachten, dass der König Herodes gewiss von dem neugeborenen König wüsste.

Als sie ihn fragten: „*Wo ist der neugeborene König der Juden?*“ (V. 2), verhielt er sich äußerlich noch recht freundlich. Aber er runzelte wohl doch die Stirn und in seinem

Herzen brodelte es und es wurde zur bösesten Mördergrube. Die Weisen müssen seine Erregung gespürt haben, wunderten sich und kamen vielleicht auch durcheinander.

Als die Schriftgelehrten und Hohenpriester zu Rate gezogen wurden, wussten die zwar von dem Verheißungsort Bethlehem, aber keiner von ihnen war bereit, mit den Weisen zu gehen. Das hätte diese eigentlich verwirren müssen. Sie hätten sich fragen müssen: „Was machen wir hier bloß? Wen suchen wir hier eigentlich? Wir kommen einen schier endlosen Weg hierher, um den neugeborenen König zu sehen und ganz Jerusalem weiß nichts und die, die was wissen, haben kein Interesse?“

Aber die Weisen haben sich durch all diese Merkwürdigkeiten nicht von ihrem Ziel abbringen lassen, sondern sie blieben dran. Sie wollten um jeden Preis Jesus sehen.

Wenn du heute bei offiziellen Stellen nach Jesus fragen solltest, könnte dir dasselbe passieren wie den Weisen. Die Geistlichkeit zuckt mit den Achseln. Sie können dir die biblischen Stellen zeigen, aber glauben nicht daran. Sie kommen nicht mit dir mit. Aber ich bitte dich, halte dich bei diesen Leuten nicht auf. Setze deinen Weg zu Jesus auch ohne sie fort, wie die Weisen es getan haben. Und plötzlich taucht der ehrliche Zeuge wieder auf – der Stern ist wieder da und bringt dich hin.

c) Als sie Jesus sahen, vergaßen sie den Stern

Nachdem sie angekommen waren lesen wir: „*Und sie gingen in das Haus hinein und fanden das Kind samt Maria, seiner Mutter*“ (V. 11). Sie blieben nicht vor der Tür stehen und bewunderten den Stern. Sie riefen ihm nicht zu: „Oh, du wunderbarer Stern, du warst es, der uns hierhergebracht hat. Wir verherrlichen dich, denn du bist so schön!“

Die Weisen taten nichts in dieser Art, sondern sie ließen den Stern Stern sein und gingen hinein zu dem Kind und freuten sich, beteten an und gaben Ihm ihre Schätze. Die Weisen sorgten sich nicht darum, den Glanz des Sternes zu verlieren, wenn sie in das Haus gingen. Denn sie wussten: Wir verlieren zwar den Stern, aber gewinnen die Sonne. Die Sonne der Gerechtigkeit. Jesus Christus, das wahre Licht dieser Welt.

Das lehrt uns: Bleibe nicht bei den Predigern, Pastoren und anderen Boten stehen, die dich zu Christus geführt haben. Bewundere nicht sie, sondern gehe hinein und bete den an, dem allein Anbetung gehört. Wir „Sterne“ haben nur solange Bedeutung, bis die Menschen Christus gefunden haben. Wir werden gehen, aber Jesus bleibt.

Ich danke Gott für die vielen Sterne, für Männer und Frauen, die mich zu Jesus geleitet haben. Inzwischen sind sie alle gestorben, aber Jesus ist geblieben.

Hauptsache, du hast Jesus. Dann können alle Botschafter gehen. Denn Jesus allein ist unser Leben und unsere Rettung.

Als die Weisen ins Haus gegangen waren und das heilige Kind gefunden hatten, waren sie glücklich. *„Sie gingen in das Haus hinein und fanden das Kind samt Maria, seiner Mutter. Da fielen sie nieder und beteten es an; und sie öffneten ihre Schatzkästchen und brachten ihm Gaben: Gold, Weihrauch und Myrrhe“ (V. 11).*

Tu du jetzt das Gleiche! Amen.